©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Das Vorkommen des Kartoffelkäfers

(Doryphora decemlineata Say)

in

Lohe (Kreis Meppen).

Von

E. Böhr, Lehrer.

In den letzten Jahren verbreiteten die Zeitungen während der Monate Juli und August häufig die Nachricht, dass in dieser oder jener Gegend der Kartoffelkäfer gefunden sei. Jedoch in den meisten Fällen wurden diese Mitteilungen widerrufen; aus der vermeintlichen so sehr gefährlichen Doryphora-Larve hatte sich ein unschuldiges Marienkäferchen entwickelt. Anders verhielt es sich in unserem Bezirke: im Juli 1887 ist der Kartoffelkäfer in Lohe, Kreis Meppen, Regierungsbezirk Osnabrück, aufgetreten. Ich erlaube mir daher, an dieser Stelle auf das Vorkommen jenes Tieres näher hinzuweisen.

Am 19. Juli 1887 wurden von einem Kuhhirten in der Feldmark Lohe auf zwei Kartoffelstücken, das eine dem Vorsteher Beerbten Berens, das andere dem Beerbten Schulte gehörig, zusammen 26 a gross, Larven gefunden, die allem Anscheine nach die des Kartoffelkäfers waren. Bei genauerer Besichtigung der Felder fand man den Käfer, und den Beobachtern drängte sich die Vermutung auf, dass diese gefrässigen Insekten auf dem Felde des Schulte zuerst vorgekommen seien. Sogleich wurden die

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

vorgefundenen Stücke durch das Landratsamt in Meppen der Königl. Regierung zu Osnabrück übersandt, die dieselben mir zur Untersuchung mitteilte. Die Grösse der Larven und der Käfer, die eigentümlichen Zeichnungen auf dem Kopfe, dem Bruststücke und den Flügeldecken der letzteren liessen sofort klar erkennen, dass man es hier mit einer wirklichen Doryphora decemlineata Say zu thun habe. Auf den Bericht der hiesigen Regierung an das Ministerium für Landwirtschaft in betreff dieser Angelegenheit erliess der Herr Minister unter dem 23. Juli eine generelle Verfügung über die Behandlung der von dem Kartoffelkäfer befallenen Felder, welche im Wesentlichen mit den von Dr. Havenstein in „Frühlings Landwirtschaftliche Zeitung" gemachten Vorschlägen übereinstimmt. Nach derselben sollen die betreffenden Felder von einem 30—40 cm tiefen Graben umzogen werden, der inwendig mit Benzol zu besprengen ist. Die Ränder desselben müssen möglichst glatt und senkrecht abgestochen sein, um das Auswandern der Käfer zu verhindern. Alsdann sind die Felder sorgsam abzusuchen, das Kraut ist abzuschneiden, in Gruben zu verpacken und mit rohem Benzol zu durchtränken oder zu verbrennen. Nachdem das Feld hierauf 25 cm tief umgegraben ist, um der Larven und Puppen habhaft werden zu können, wird es mit Benzol gehörig besprengt. Im folgenden Jahre ist dasselbe einer gründlichen Beobachtung zu unterziehen.

Nachdem auch höheren Orts die vorhin ausgesprochenen Annahmen bestätigt waren, begann man dadurch den Vertilgungskrieg gegen die Käfer in Lohe, dass man die Felder dort einer genauen Untersuchung unterwarf. Hierbei stellte sich heraus, dass noch ein drittes, das Jansen'sche Kartoffelfeld, von dem Käfer befallen sei. In der ebenbeschriebenen Weise wurden nun die drei Felder mit einem Graben umzogen, und wiederholt von Kindern unter Leitung des Lehrers Hölscher und

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

anderer Erwachsener abgesucht, die Pflanzen abgemäht und in Ermangelung an Benzol — in eine Grube gepackt und verbrannt. Bei dem Durchsuchen des Bodens fand man die Larven, Puppen und Käfer in einer Tiefe von höchstens 10 cm. Der Erfolg dieser Mühen war der, dass sich im folgenden Jahre 1888 kein Käfer gezeigt hat. Geleitet wurden die Arbeiten durch den vom Reichskanzler gesandten Enthomologen und Chemiker Dr. Moritz aus Berlin, sowie von dem Geheimen Regierungsrat Dr. Singelmann ebendaher.

Die Frage, wie der Käfer nach Lohe, einer kleinen vollständig isolirt liegenden Gemeinde, hingelangt ist, bleibt noch jetzt eine offene. Man vermutet, dass derselbe durch Baumwollensaatmehl eingeschleppt sei.

Aus einem weiteren Bericht des Landratsamtes zu Meppen an die hiesige Regierung erfahren wir, dass der nach jenen Vorschriften angelegte Graben das Auswandern der Käfer vortrefflich verhinderte. Wir entnehmen demselben aber auch, dass es nicht geeignet ist, den Boden bis zu einer Tiefe von 25 cm umzugraben; die Käfer geraten durch das zu tiefe Umarbeiten so weit in die Erde, dass sie von dem Benzol nicht mehr getötet werden, zudem aber sind die Tiere im Stande (wie ein Versuch bewies), sich selbst, nachdem das Feld einige Zeit vorher schon mit Benzol begossen war, aus der Erde emporzuarbeiten. Der Boden in Lohe ist nach Angabe des Herrn Hölscher schwerer schwarzer Sandboden. Vielleicht dürften sich die Puppe und mithin auch die anderen Stände bei einer anderen Bodenart noch tiefer oder höher finden lassen. Es erscheint demnach ratsam, dass bei einem vom Kartoffelkäfer befallenen Felde die Tiefe des Puppenaufenthaltes erst festzustellen ist, bevor man das Umarbeiten des Bodens vornimmt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahresbericht des Naturwissenschaftlichen Vereins Osnabrück

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: 7

Autor(en)/Author(s): Böhr E.

Artikel/Article: Das Vorkommen des Kartoffelkäfers (Doryphora decemlineata Say) in Lohe (Kreis

Meppen) 118-120